

Bei Roselius und in Worpswede

Die Festtage zu Ehren einer edlen Frau, der Paula Becker-Moderjohn, sind vorüber, die Erinnerung an zwei Tage Weist, die durch die Munifizenz eines königlichen Kaufmanns und eines feinsinnigen Menschen nicht nur materiell zu Feiertagen wurden. Die von der geistigen Bedeutung ihrer Urheber zeugenden Reden bei der Eröffnung des Paula-Becker-Moderjohn-Hauses haben wir bereits veröffentlicht. Nachzutragen wäre der Hinweis auf die geist- und formvolle Rede des Bruders der toten Künstlerin, der ein tief empfundenes Wort für seiner Schwester gab.

Danach erging man sich zwanglos in den Räumen, die Bernhard Hoetger geschaffen und in denen nun die Sammlungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, die Ludwig Roselius' Mäzenatentum zur Verfügung gestellt hat. Die Worte Künstlerpersönlichkeit Hoetgers, soweit sie sich in dem Werk geschaffenen Werk äußert, wird noch zu würdigen sein. Sein Geist bestimmte die phantasievolle, in allerhand reizvollen Bizarren sich schwebende, aber letzten Endes unorganische und suchende Form der Böttcherstraße, die mehr eine Sehnsucht und eine Abwehr als eine Erfüllung ist.

Auch über Paula Becker-Moderjohn, deren zeugende Kraft Ludwig Roselius den großen Taten der die Zeiten überdauernden Genies gleichstellte, sind die Akten noch nicht geschlossen. Gerade das Genie ist in allen seinen Ausstrahlungen von der Zeit, in der es gelebt hat, nicht reißlos zu verstehen. Wir sind dieser Zeit noch zu nahe. Aber daß Paula Becker-Moderjohn um Haupteslänge alles überragt, was in Worpswede künstlerisch schuf, ist über jeden Zweifel erhaben. Selbst der seine Heinrich Vogler, als Mensch und Künstler mit Recht in der Rede, die Roselius gestern nachmittag in Worpswede bei der Eröffnung der Kunstschau hielt, besonders ausgezeichnet, ist mit den Bildern aus jener Zeit eine rührende Vergangenheit.

Und was heute in der stillen Schönheit Worpswedes von den Nachfahren der alten Worpsweder Künstler geschaffen wird, ist, nehmt alles nur in allem, eine brave, dem Tag dienende Hausmannskost und letzten Endes, wie alle Doubletten in der Kunst, überflüssig. Ganz abgesehen davon, daß schon jetzt Leute in dieses Dorf einer wertvoll gewordenen Tradition Eingang gefunden haben, die mit ihrer billigen und auf den Effekt berechneten Dämonie mehr scheinen wollen als sie sind.

Aber der Irrtum ist nun einmal Menschenlos, und die Taten des Genies sind Gottseidank selten. Es muß genügen, daß Große und das Wertvolle gewollt zu haben, und von diesem Wollen haben wir Zeugnis in diesen Tagen erhalten. Die Entwicklung und die Zukunft liegt in der Hand schöpferischer Persönlichkeiten. Ludwig Roselius kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, den Kultur- und Kunstgeist einer nicht gerade in Kunstdingen kämpferischen Handelsstadt mit seinem Geiste befruchtet und ihr neue Impulse gegeben zu haben. Und darauf kommt es an.

Dr. St.